

Eckstaedt, Anita (1995): *Die Kunst des Anfangs. Psychoanalytische Erstgespräche*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp Taschenbuch. (Zusammenfassung der Seiten 13 – 53).

„Haltung im Erstgespräch“:

- Psychoanalytisches Erstgespräch ganz offen und wie eine Probe (s.u.)
- Beziehung zwischen Pat. und Psychoanalytiker/in optimal fördern
- Rechtzeitige Einstellung auf den/die Patient/in
- Einstellung Pat. anzunehmen, zu verstehen und das was verstanden wird Pat. zu vermitteln
- In der Führung des Gesprächs nach dem Vermögen des/der Pat. richten

Strukturierend wirken analytische Wahrnehmung und die analytische Haltung

„Die Aufgaben und Ziele“:

- Erstgespräch sollte für den Patienten auch immer therapeutisches Gespräch sein
 - ⇒ Aufgabe des/der A. die analytische Beziehung zu initiiieren und gleichzeitig zu erproben
 - ⇒ dem/der Pat. erste Einsicht vermitteln, warum der Weg des Verstehens von eigenem Unbewußten sinnvoll ist
 - ⇒ „Pat. zum Analysanden machen“
 - ⇒ Pat. ermutigen einen auf der Hand liegenden Schluß selbst zu ziehen und vor sich und dem/der Psychoanalytiker/in auszusprechen
- Situationsdiagnostik und übergreifend Strukturdiagnostik
- Verständnisses des unbewußten Konflikts (der meist in erster Begegnung reinszeniert wird)
- Entstehung eines Bilds des Entwicklungsschicksals der Pat.-Persönlichkeit
- Eindruck über die Konfliktnatur, Übertragungs- und Reflektionsfähigkeit und Motivation (Aspekte der Analysierbarkeit des Pat.) verschaffen
- Diagnostik im Hinblick auf die Indikation und Prognose zu einer psychoanalytischen Behandlung und die Erwägung ob A. selbst mit der/dem Pat. arbeiten möchte
- Erwägung anderer psychotherapeutischer Indikation oder organmedizinische Abklärung

„Leitlinien, Setting & Wirkfaktoren“:

- Diagnostik wie Indikationsstellung entwickelt sich in der aktuellen Beziehung
- Wirkung unbewußte Prozesse der Einstimmung im Sinne des attunement
- Meist telefonischer Gesprächskontakt:
 - A. erlebt Pat. z.B. dessen Art der Nennung des auslösenden Grunds
 - Pat. erlebt A. z.B. Klang der Stimme, wie weit A. auf ihn/sie eingeht
 - A. trifft Indikation zum psychoanalytischen Erstinterview (Fehlvereinbarungen sind für beide Beteiligten belastend)

- Psychoanalytische Erstgespräch beginnt im Augenblick, da sich beide bei der ersten Begrüßung sehen
- Gemeinsamer Weg zum Behandlungszimmer (Gestalt, Gang, Beweglichkeit, Einstellung zum anderen)
- Äußerliche Gestaltung der Praxis
- Störungsfreiheit
- das Platznehmen (Pat. hat die freie Wahl)
- Notieren von Namen, Vorname, Adresse, Geburtsdatum und Beruf, Frage der Honorierung ausgedrückt durch Zugehörigkeit zu einer Krankenkasse oder -versicherung, Information über Zeitdauer des Gesprächs (50 min)

„Techniken“

- Ab Beginn des eigentlichen Gesprächs kein Mitschreiben mehr, auch später keine Rezepte oder Bescheinigungen (im Sinne der Abstinenz)
- Einschätzung des inneren Gleichgewichts des Pat. durch Aufmerksamkeit auch auf Reaktionen des Pat. auf Interventionen (mimisch, gestisch, vegetativ, affektiv)
- Was in Deutungen gefasst werden soll, zuvor beschreibend herausheben (Klarifizierung)
- Wegen Überdeterminierung der ersten Stunde ist meist eine zweite Stunde notwendig (möglichst innerhalb einer Woche)
- 2. Stunde ist erster Probelauf von Trennung und Wiederkommen/Wiederannäherung (Mahler)
⇒ Art der Fortsetzung verdeutlicht analytische Arbeitsfähigkeit
- In der 2. Stunde möglichst zu einem vorläufigen Schluß kommen zwecks Therapieempfehlung
⇒ weitere Gespräche sind ungünstig, da keine weitere Klärung, Übertragungswiderstand genährt wird und Pat. u.U. die Unentschiedenheit des/der A. spürt
- Akt des Auf-Schreibens ist Verarbeitung durch Distanzierung, Trennen vom Objekt, Gegenüberstellung zu eigenen Gedanken, Gesagtem, Gefühltem, Getanem und Darstellung für einen Dritten (Triangulierung). Schreiben als distanzierender Erkenntnisakt.
- Plädoyer für die unmittelbare konkrete Schilderung;
⇒ Wiedergebende Schilderung des Ablaufs des Erstgesprächs folgt der inneren Struktur des psychoanalytischen Dialogs
⇒ größerer nachvollziehbarer Protokollcharakter als anhand eines Schema (z.B. von Balint)

Theoretisch ist die Problematik des/der Pat. aus triebtheoretischen, objektbeziehungstheoretischen, ichpsychologischen und selbstpsychologischen Aspekten zu betrachten, wobei keiner dieser Aspekte verzichtbar ist oder auf einen anderen reduziert werden kann.